Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 45

**Artikel:** Das Elektrizitätswerk "Mühleberg" und der grosse Aare-Stausee

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643604

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An allen den drei Abenden war das Theater trot sehr hohen Preisen ausverkauft. Die Begeisterung war so groß gewesen, daß sie sich zuerst in einem langen, ehrenden Schweigen geäußert hatte, das dann in einen nicht endenwollenden Jubel überging. Nach der Aufführung der "Madame Butterfly" waren Martin von der Intendantur Borschläge gemacht worden, von denen die Berren gu er= warten das Recht hatten, daß Martin sie mit dankbarer Befriedigung entgegennehmen wurde. Er dankte, bat sich aber Bedenkzeit aus, die ihm mit Kopfschütteln und merklicher Rühle gestattet wurde.

Nach der dritten Vorstellung begleitete eine gewaltige Menge Martin bis zu dem Gasthaus, in dem ihm zu Ehren ein Bankett gegeben werden sollte, das bis zum frühen Morgen dauerte.

Die Blumen und Rränze, die ihm am folgenden Morgen beim Einsteigen in den Eisenbahnwagen gereicht wurden, füllten den fleinen Raum und drohten die vier Reisenden mit ihrem Wohlgeruch zu vertreiben. An jeder Station reichte Sate den Frauen und Rindern, die etwa herum= standen, von den Rrängen und Blumenförben heraus, und sie wurden mit starrem Erstaunen und langdauernder Freude entgegengenommen. Der lette Kranz flog in ein Bahn= wärtergärtlein und blieb an einem Solunderstrauch hängen. Die rote Schleife flatterte noch lange im Wind. Sate sah ihr nach, bis der Bug um eine Ede bog.

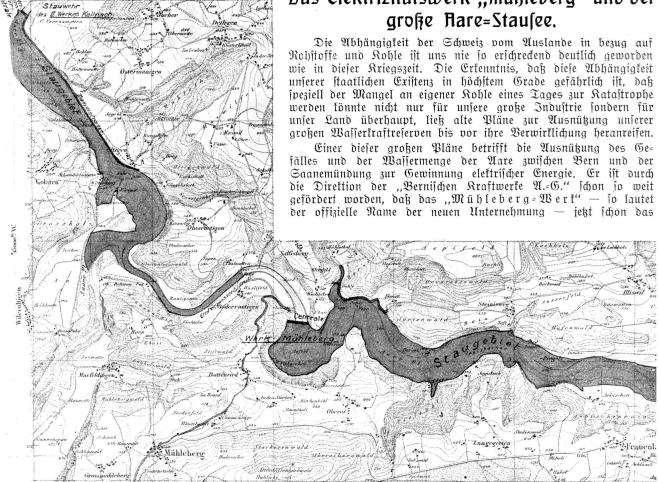
Sorella wunderte sich, daß Martin so leichten Bergens seine Lorbeeren zum Fenster hinausfliegen ließ und Bianchi murmelte etwas von Vandalismus und Barbarentum in seinen Belg. Sate aber lächelte.

Die Reise hatte Martin zerstreut und ausgeruht. Er hatte sich von Dresden so viel als möglich zeigen lassen und in der furgen Beit, die ihm die Proben und die Borstellungen ließen, die Galerien besucht. Er hatte auch unter den Enthusiasten einen oder zwei gefunden, von denen er bedauerte, daß er sich ihrer nur so furz freuen durfte. Die Anwesenheit seiner drei Freunde machte ihn glüdlich und Sates Wesen entsprach wohltuend seinem Bedurfnisse nach innerer Ruhe, daß sie auf ihn wie eine milde Sonne wirkte.

Er lebte auf und war beinahe der Martin von früher. Die Gedanken an Lis verscheuchte er, so oft sie ihn beimsuchen wollten. Auch um sein Saus machten fie einen weiten Bogen, denn bort lauerten Schmerz und Beschämung auf ihn. An sein früheres Leben durfte er so wenig denken, daß er mit Gewalt sich wehrte, wenn die glänzenden Gefilde seiner Jugend und Liebe sich vor ihm ausbreiten wollten. So lebte er der Gegenwart, der Stunde, und genoß sie.

(Fortsetzung folgt.)

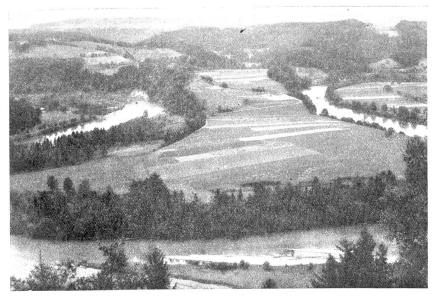
# Das Elektrizitätswerk "Mühleberg" und der



Interesse der Deffentlichkeit lebhaft in Anspruch nimmt. Denn schon stehen die Brofile und laffen den Umfang und die Bedeutung des Werfes erkennen. Die ge= nannte Strede des Aarelaufes ist wegen ihrer felsschluchtartigen Beschaffenheit zur Anlage eines Stauwerkes, das die Ausnutung der ganzen Wassermasse der Aare und des ganzen Gefälles möglich macht, wie geschaffen. Es finden sich Stellen, wo eine Talsperre nahegerückte hohe Felsenufer verbinden und infolgedessen mit verhältnismäßig geringen Schwierig= feiten erstellt werden fann. Ferner ist die Gegend insofern der Anlage eines großen Rraftwerkes günstig, als bei der geringen Breite des Aaretales nur verhältnismäßig wenig Rulturland durch einen Stausee bebedt wird, ber die Ausnützung einer großen Gefällstrede bezwedt. Die diesbezüglichen 3ahlen des Projektes sind die folgenden: Der 20 Meter hohe und zirka 250 Meter lange Staudamm, der in Aumatten bei Riederruntigen (auf der Höhe von Mühle= berg) das Tal sperren soll, wird die

Nare bis zur Neubrücke hinauf stauen. Der Stausee wird bemnach bei einer maximalen Breite von 200 Metern 17,5 Kilometer lang werden. Die zu gewinnende Energiemenge beträgt bei einem durchschnittlichen nutzbaren Winterabsluß von 25 Kubikmetern und bei einem Sommersabsluß von 150 Kubikmetern in der Sekunde im Maximum (150 mal 19,8 [Gefälle] mal 10 =) 29,700 Pferdekräfte. Der vorläufige Ausbau des Werkes sieht die Gewinnung von minimal 13,000 Pferdekräften vor, was immerhin beinahe der Hälfte der Minimalkeistung der heutigen 6 Zenstralen der "Verner Krastwerke" gleichkommt.

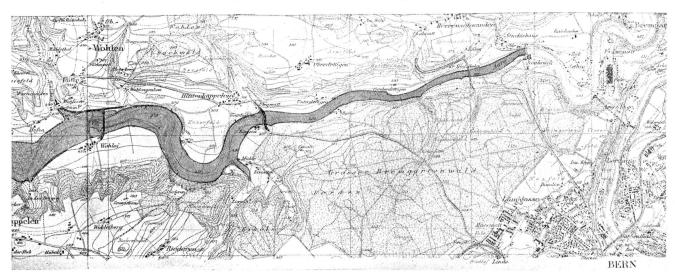
Das Mühleberg-Werk soll ein Kraftwerk mit besonders starker Spikenleistung werden. Unter Spikenleistung
versteht man die Fähigkeit einer Zentrake, dann am meisten
Kraft zu erzeugen, wenn die Abonnenten deren am meisten
kraft zu erzeugen, wenn die Abonnenten deren am meisten
kraft zu erzeugen, wenn die Abonnenten deren am meisten
kraft zu erzeugen, wenn die Abonnenten deren am meisten
kraft zu erzeugen, wenn der Gehaffenheit der heutigen Krafte
werke ist diese Spikenleistung eine ziemlich eng begrenzte,
so daß während einer gewissen Tageszeit (zwischen 5 und 6
Uhr abends, wann Arbeitsmaschinen und Beleuchtung gleichzeitig die Leitungen belasten) die Kraftvorräte knapp werden. Die Mühleberg-Zentrale wird so ausgebaut werden,
daß die im Stausee angesammelten Wassermengen am Abend
zur verstärkten Energieerzeugung verwendet werden können.
Dies vermittelst einer Schleuse, die größere Wassermassen



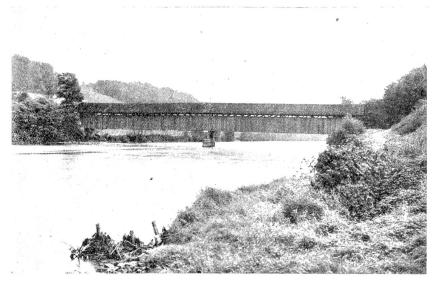
Blick auf das Aaretal von Oberei aus, Links oben der Bauplatz des Stauwerkes, [60]

in die Turbinen laufen läßt. Durch diesen Borgang wird der Stause bei Niederwasser im Winter eine Absentung von zirka 3 Metern erfahren; während der Nacht wird er wieder angefüllt und sein Spiegel wieder zur maximalen Höhe von Cote 484.20 gebracht.

Außer dem Schleusenwert, das den Wasserabfluß in Die Zentrale auf die eben beschriebene Weise reguliert, besitt die Tallperre im Projett einen Grundablaß, der mit einem riesigen, mit elektrischem Zahnstangenbetrieb versehenen zweiteiligen Tore verschlossen und geöffnet wird und das Entleeren des Stausees ermöglicht. Währen'd des Baues des übrigen Staudammes wird hier die Aare hindurchfließen. Der Hochwasserabfluß wird mittelst einer automatisch wir= fenden Ueberfall=Schleuse reguliert. Rechts davon wird ein Schiffsaufzug erstellt. Die Rahne, die bas Stauwehr überwinden wollen, fahren aus dem Oberwasser auf einen mit einer Rollbahn versehenen Steg und gelangen dann mittelst eines Aufzuges ins Unterwasser o'der umgekehrt. Die Rraftzentrale sobann tommt auf die linke Talseite zu stehen, bergwärts die Einlauftammern und Aspiratoren mit den Schützen, Rechen und Dammbalfenabschlussen; sie führen das Wasser burch furze, in der Mauer selbst ausgesperrte Ranale in die Turbinen. Das Maschinenhaus ist für 8 berechnet; vorläufig Maschinengruppen werden bloß



Karte reproduziert mit Bewilligung der Schweiz. Landestopographie vom 9. November 1917.



Die Binterkappelenbrücke.

Maschinengruppen aufgestellt. Für die vertikalaxigen Turbinen ist eine Wasserzufuhr von je 0.55 Sekundenkubikmetern in Aussicht genommen. Die Generatoren und Erreger sind auf die Turdinenwellen aufgesetzt. — Das Transformatorenund Schalthaus wird als Berlängerung des Maschinensgebäudes mit den gleichen Umriklinien und Fassaden gebaut wie das Maschinenhaus. Mit der Erstellung des Unterwasserfanals soll zugleich eine Korrektion des Aarelaufes bis hinunter zum NiederriedsStausee verbunden werden.

Es ist flar, daß die Ausführung des Projektes einschneidende Beränderungen des Landschaftsbildes zur Folge haben wird. Einmal müssen verschiedene Berkehrswege neu angelegt werden. So wird die Hinterkappelendrücke um zirka 3 Meter gehoden. Zum Schmerze des Heimalchücklers wird wieder eine der alten schmenze des Heimalchücklers wird wieder eine der alten schmen Holzbrücken verschwinden und durch eine steinerne oder eiserne ersett werden. Im guten Können des Ingenieurs liegt es, daß die neue Brücke, in welchem Material sie gebaut sei, die Gestaltung erfahre, die dem Landschaftsbild zur Zierde und nicht zur Berschandelung gereicht. Ebenso wird die seize Wohleidrücke unterhalb Wohlen neu erstellt und mit ihren Zusahrtsstraßen um einige Meter gehoben werden müssen. Eine Verlegung erfährt auch der Weg von Pfaffenried zur Hosen

mühle unterhalb Wohlen. Eine breite Zufahrtsstraße zum Bauplat in der Talmatt von Mühleberg her ist schon im Bau.

Von den zirka 300 Hektaren des Stauseespiegels werden 277 Hektaren über bebautem Land zu liegen kommen. Eine Anzahl Bauernhöfe müssen der Neuanlage weichen.

Es lodt die Phantasie, sich die Gegend mit dem fünftigen Stause und den damit verbundenen Möglichkeiten vorzustellen. Ohne Zweisel erhält die Umgebung Berns mit dem "Aaresee" eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geschenkt. Eine Rahnfahrt auf diesem Fjordsee mit seinen romanstischen Laubwalds und Sandsteinfelsensusen, den lieblichen Buchten, in denen sich fruchtbare und dörferreiche Söhen spiegeln, sie muß zum reizvollsten Bersgnügen werden, das sich ein Städter denken kann. Die Sorge des heimats

schützlers wird es sein, daß diese weit= gestreckte Wasseridnlle nicht durch Speku= lationsbauten aller Art zerstört werde. Wir fönnen es mit unseren Wünschen vereinbaren, daß ein wimpelgeschmüdtes Dampferchen die sonntäglichen Ausflüger oben bei der Neubrüdländte erwartet und sie unter fröhlichen Klängen in geruhsamer Fahrt hinabführt zum Riesenstau, der als eindrucksvolle Sehenswürdigkeit die Besucher anlockt. Wir sehen im Geiste Die Scharen hinaufpilgern zur Höhe bei Oberruntigen, da wo einst des mächtigen Grafen von Oltigen Schloß stand, um hinabzusschauen auf die reizvolle Landschaft zu Füßen, wo sich im Labnrinth der Staudenauen und Schilftumpel Aare und Saane zusammenfinden, und über das schöne Laupenländchen hinüber zu bliden zu dem gadigen Alpenfrang, der hier, um die blauen Freiburger Berge erweitert, wie überall das Schweizerherz erfreut. Wer mehr als den halben Tag zur Ber= fügung hat, der wird zu der weitaus=

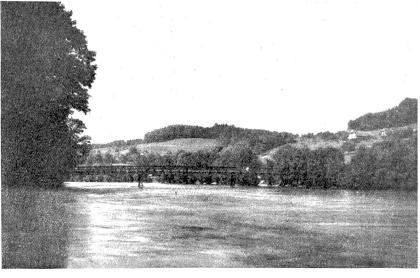
schauenden Frieswiler Höhe emporwandern und durch würzig duftende Tannenwaldwege zum altersgrauen Frienisberger Kloster, um abends mit frohem Herzen und gestärkter Brust wieder stadtwärts zu pilgern.

Es gibt Gegenden, deren Schönheiten durch einen Zufall oft erst aufgedeckt werden, nachdem sie jahrhundertelang der großen Menge verborgen blieben. Ganz sicher wird es dem Aaretal zwischen Bern und der Saanemündung auch so ergehen. Dem kühnen Ritter aber, der es mit wagemutiger Tat aus dem Dornröschenschlaf aufwecken will, wünschen wir dazu aufrichtig Glück und gutes Gelingen.

## Der Bauersmann und der Disitator.

Bon J. B. Sebel.

Der Bisitator an der Grenzstätte, wenn man verbotene Waren ins Land bringen will, mertt's gleich und sieht's dem Reisenden oder dem Fuhrmann oder dem Landmann im Gesicht an, ob er ihm trauen darf oder nicht. Er säht zehn Unschuldige durchpassieren und nimmt's nicht genau. Den elsten, der etwas hat, hält er an und visitiert ihm



Die Wohleibrücke.